burgbild

burgbildes gegen die
che darüber vergessen,
um Abschluß.

Memorandums von
cherungspolitik haben
g aller Parteien von
nationalen gefunden;
ißten schlossen sich von
ärfste Redeeifer wird
nen, daß in der ent-
Deutschland nicht oft
g der Meinungen von
ratte besteht . . . Unser
er Amtstätigkeit die
so würdig vertreten,
schärfste bekämpfen,
n ist.

rts" einige Sätze, die
auf die große Barri-
eien; es hieß da:

hland heute eigentlich
mitische und das so
Programm predigt
tionalistischer, die Ge-
Lösung im Zusammen-
cht: Rußland. Das
menschlich der Völker
und hochkapitalistischer

in der Tat
mm, und die Kom-
zwischen der Kom-
Partei. Jene Pro-
Die unerschütterlichen
ben die deutsche Au-
da nützt kein Klagen
die „außenpolitischen"
ihrem „innerpolitischen"
sind eins mit ihrem
Doch ist die offene
e über den Verbin-
vermänner gelangte
Gesicht erhält, wird
mit ihrem [illegible]
denselben Mißtrauen
nals von seiner sozial-
er von Kanton über
soweit rüstig in voll-
ich Stein um Stein
ritts, wir, die freie

die Netze der Justiz

jammert, wenn ihre
Reaktion hilft, kann
n.

nisterium beharrlich,
den Sozialdemokrat

den Aufträgen der
letzten Beratungen
utschnationalen, die
m Organe, wie Ge-
amurf Zollers. Die
Stück gegen die 23.
bau sei erfolgt, weil
rf Ebels diesem ein
erklärt die Zolls-
hindert die Zentral-
rfzunehmen und die

ausgesperrt

meldung.) Wegen
ebigen Haltung der
DMV. die mobili-
ezogen. Am Zu-
llen ihren Gewerk-
ausgesperrt

Saargebiet

Z." meldet: Zum
Sonntag eine Kon-
am 27. Juli, falls
französischen Berg-
hnung einer [illegible]

ir bedingungs-
itt

teausschuß der Ze-
rn an Hand eines
zwischen Zentrum,
roge des Eintritts
die Regierung ein-
Bedingung gewahrt,
ung aller extremen
liehung hat gelten
hen. Er hat aber
orderungen für die
.

ngebung in

Die Pariser Cro-
uß im Walde von
Krieg zu veranstal-
egierung verboten
gesamten Arbeiter-
rschaft. Die „Hu-
ritten bedeutender
die sich gegen das
ondon.

Dresden

Die Stadtverordneten gegen Amnestie und gegen die Arbeiter-Olympiade in Frankfurt

Gestern tagte die erste Sitzung des Ferienausschusses der Dresdner Stadtverordneten. Der bedeutungsvollste Tagesordnungspunkt war zweifellos die Frage der

Amnestie der politischen Gefangenen.

Genossen Dr. Helms Antrag vom 29. Juni 1925 lautete:

„Kollegium wolle insbesondere mit Rücksicht darauf, daß auch eine Anzahl Dresdner Einwohner in Betracht kommt, beschließen, den Rat zu beauftragen,

sich bei der Reichsregierung und dem Reichstage umgehend dafür einzusetzen, daß die von der Reichsregierung dem Reichstage zugegangene Amnestievorlage in der Richtung abgeändert und verbessert wird, daß sämtliche bis zum Tage der Verkündung des Amnestiegesetzes begangenen politischen Vergehen und Verbrechen, einschließlich solcher Vergehen und Verbrechen, die politischen Straftaten in Verbindung gebracht oder aus Not begangen wurden, ohne Rücksicht auf das Strafmaß von der Amnestie betroffen werden."

Genosse **Dr. Helm** verlangt auch im Interesse der von der Klassenjustiz betroffenen Dresdner Arbeiter Annahme des Antrages. Der Amnestieantrag des Reiches sei vollständig ungenügend. Eine so große Gemeinde wie Dresden habe die Verpflichtung, vom Reiche zu verlangen, daß die Tausenden Opfer der Klassenjustiz freikommen. Die vom Reiche vorbereitete Amnestievorlage ist eines der ungeheuerlichsten Vorkommnisse. Bisher war es selbst im internationalen Maßstabe üblich, wenn Monarchen oder Präsidenten den Thron neu betraten, daß sie dem Volke eine Amnestie gaben. Was hier von Hindenburg durch das Reich geschehen soll, ist eine **unglaubliche Verhöhnung der politischen Gefangenen**, es ist geradezu das Gegenteil einer Amnestie. Die geplante Amnestie soll all die von der Klassenjustiz Verurteilten **nach dem Jahre 1923 nicht treffen.** Die aus Not begangenen Delikte der Inflationszeit sollen weiterhin bestraft und die Verurteilten hinterm Gitter sitzen bleiben, während derselbe Staat den Wucherern, Schiebern und Inflationsgewinnlern kein Haar krümmte. Redner verliest eine Statistik der Juristischen Zentralstelle der Kommunistischen Reichstagsfraktionen, die zeigt, welch ungeheure Strafen in den außerordentlich zahlreichen Verhandlungen ausgesprochen werden sind. Redner fortfahrend: Der Schrei des deutschen Volkes nach einer **Vollamnestie ist entschieden berechtigt.** Ich spreche hier sogleich als **Anwalt, der weiß, auf welch nichtiges Beweismaterial sich oft die Verurteilungen stützen.** Es handelt sich bei ihnen nur **um ihren Idealismus, weshalb die Leute verurteilt wurden (zu den Bürgerlichen gewandt), auf dem sich ja eure Weltanschauung aufbaut.** Morgen wird im Reichstag die Amnestiedebatte **stattfinden. Wenn Sie unseren Antrag annehmen, hätte der Bürgermeister Külz als Mitglied des Reichstages sofort Gelegenheit, die Sache als Vertreter der Stadt Dresden zu vertreten und für eine Vollamnestie einzutreten.**

Blumentritt (D. Soz.) fragt Genossen Helm, ob er seinen Antrag auch in Sowjetrußland stellen würde. **Bürgermeister Külz** erklärt, daß er im Reichstage nicht zu jenen gehöre, die viel sprechen müssen, daß er nicht beabsichtige, zur Amnestiefrage zu reden, er sei für sofortige Verweisung der Amnestiefrage in den Rechtsausschuß. **Der Stadtv. Rösch** (SPD.) wünschte, daß der Antrag erst durch den Ausschuß gegangen wäre, der Antrag Helm sei ihm zu weitgehend, da er auch den Kapputsch-Spitzbübischen zugute käme.

Genosse **Dr. Helm** antwortet den Rednern eingehend im Schlußwort. **Völkische** gäbe es gar nicht mehr zu amnestieren, wenn das Blumentritt nicht glaube, solle er das Buch seines Parteifreundes Ehrhardt lesen. Zu Rösch gewandt sagt Redner, daß wir **bestimmt keine Absichten haben, Völkische zu amnestieren.** (Darin bestand ja früher immer ein wesentlicher Differenzpunkt zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Amnestieanträgen im Reichstag. D. Red.) Aber dieselben, soweit es überhaupt noch zu amnestieren gibt, fallen ja bereits unter die Reichsamnestie, deshalb bedarf es diesbezüglich gar keiner besonderen Forderung, deshalb konnte mein Antrag ohne Bedenken allgemein gehalten sein. Herr Blumentritt möge das Protokoll der russischen Verhandlungen gegen die faschistischen Mörder lesen, da könne er sehen, welch schändliche Pläne die Faschisten in Rußland hätten. Herrn Bürgermeister Külz wolle er jedenfalls unbedingt morgen zum Sprechen veranlassen, er glaube wohl, daß Herr **Külz gerade im Reichstag ein großer Schweiger ist.**

In der Abstimmung erfolgte mit der Front der Demokraten bis zu den **Deutschnationalen Ablehnung des Amnestieantrages.**

Weiter liegen Gesuche

a) des Kartells für Sport und Körperpflege um Erhöhung des von der 3. Reiseabteilung aus haushaltplanmäßigen Mitteln bewilligten Reisezuschusses von 1000 Mk. für das 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt am Main auf 4000 Mk. und

b) des Arbeiterschützenbundes um Gewährung von Reisezuschuß aus dem gleichen Anlasse

zur Beschlußfassung vor. Die Ratsvorlage empfiehlt strikte Ablehnung der Gesuche. Nach kurzer Debatte lehnte die Mehrheit der Stadtverordneten die Gesuche der Arbeitersportler ab.

Im übrigen wird beschlossen, vom Licht- und Luftbade „Antons" nach dem damit verbundenen Elbbade einen Uebergang zu schaffen, das Bad „Antons" sowie die anderen städtischen Elbbäder eine Stunde früher zu öffnen und das Licht- und Luftbad „Antons" auch im Winter in Betrieb zu halten, um es für die Körperkultur zu jeder Tageszeit zur Verfügung zu stellen.

In der gestrigen Sitzung haben die Stadtverordneten gegenüber den Arbeitersportlern wie gegenüber den politischen Gefangenen äußerst charakteristische Beschlüsse gefaßt. Während die separatistischen Hochverräter, die die deutsche Arbeiterschaft an die französischen Industriellen ausliefern wollten, amnestiert worden sind, sollen die deutschen politischen Gefangenen weiterhin hinter Kerkermauern schmachten.

Nun erst recht!
Sammelt Unterschriften für die Vollamnestie!
Rüstet zum Kampf für die Generalamnestie!

Vom Aufmarsch der Arbeitersänger

Das vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund Bezirk Dresden für Sonntag, den 19. Juli, veranstaltete Massenchor-Konzert hat sicher die Erwartungen des Bezirks übertroffen. Bereits eine Stunde vor Kassenöffnung strömten die Massen nach der Sängerstadt auf den Elbwiesen, so daß dieselbe kurz nach Kassenöffnung bereits besetzt war. Bei Eröffnung des Konzertes waren sämtliche Seitengänge ebenfalls besetzt, so daß sicher eine große Anzahl dem Konzert nicht beiwohnen konnten.

Trotz der fast unerträglichen Hitze in der Halle, welche man in den kurzen Pausen durch Lüften zu mildern versuchte, herrschte bei allen Vorträgen größte Ruhe. Einzelne Darbietungen hervorzuheben, wäre verfehlt, jedoch kann festgestellt werden, daß unsere Arbeitersänger selbst in ihren künstlerischen Leistungen nicht im geringsten den Bürgerlichen nachstehen. Im Gegenteil, der Leiter, der Bundesdirigent Kapellmeister Paul Beege, verstand es meisterhaft, eine so große Zahl von Sängern und Sängerinnen zu führen, wie es die Stimmung der betreffenden Lieder verlangte. Betont muß werden, daß, vielleicht zum Teil durch die dementsprechende Anlage der Halle, jedes Wort verständlich war. Starken verdienten Beifall fanden die reinen Vorträge des Dresdner Bläserquintetts. Nicht nur im Interesse des Gesanges an und für sich, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung wäre es zu wünschen, daß ähnliche Darbietungen des öfteren geboten würden. Daß ein genügendes Interesse vorhanden ist, hat der Sonntag vollauf bestätigt.

Mit dem Massenchor-Konzert am Sonntag haben die Arbeitersänger dem bürgerlichen Sängerfest gegenüber den Beweis erbracht, daß das Arbeitersängerfest einen ernsten Inhalt hatte, während die bürgerlichen Sänger zusammengetrieben wurden, um durch Bier und Wein ihre Gemüter zum nationalistischen Tamtam zu erhitzen. Man sah es den Gesichtern der vielen Tausenden und der bewunderungswürdigen Ruhe während der Gesänge an, welch tiefer Ernst die Veranstaltung erfaßte. Das Arbeitersängerfest war ein großer Erfolg der Arbeiterschaft.

Christliche Nächstenliebe eines Pastors

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

„Das Gott aus den Trümmern ein Neues erstehen lasse und durch seinen Geist den dürren Totengebeinen frisches Leben einhauchen wolle, ist unsere Hoffnung und Bitte!"

Vorstehenden Satz entnehmen wir einem Buch, das sich „Tagebuchblätter aus Borneo" betitelt und der Stuttgarter Missionsbücherei entstammt. Nach obigem Spruch verfährt wahrscheinlich auch der Pfarrer R. aus Trachenberge. Er läßt sich durch die Arbeitskraft der Werktätigen in Gottes Namen aus Trümmern neues erbauen und versucht den Schaffenden durch seinen Geist frisches Leben einzuhauchen. Nur daß den Arbeiter dieser Hauch den Magen nicht füllt und sie auf diesen Hauch großzügig verzichten.

Der ehrwürdige Pfarrer hat sich durch einige Arbeiter Haustüren, Fensterläden und Weinrebenklettergestänge anstreichen lassen. Als die Leute vom Hüter der christlichen Nächstenliebe so sein Heim verschönert hatten, erwarteten sie für insgesamt 18 Stunden Arbeit ihre Belohnung. Da der Herr Pfarrer glaubte, sein Hauch genüge, um die Arbeiter zu ernähren, gab er einem von ihnen das anfangs erwähnte Buch als Geschenk.

So sieht die christliche Nächstenliebe der Vertreter Gottes aus. —

Neue Kraftomnibuslinien. Infolge wiederholter Anfragen aus der Einwohnerschaft über den Zeitpunkt der Betriebseröffnung der geplanten neuen Kraftomnibuslinien wird bekannt gegeben, daß die Inbetriebnahme von der Lieferung der Wagen abhängig ist. Es ist in Aussicht genommen, die **Linie Löbtau—Hauptbahnhof** Anfang August in Betrieb zu setzen. Sie wird mit der bestehenden Linie Hauptbahnhof—Neustädter Bahnhof verbunden werden. Die Wagen für die Linie Bodenbach—Wiener Straße—Strehlen—Serre—Blasewitz—Reichenberg sind ebenfalls seit längerem in Auftrag gegeben, und es sind auch für diese Linie alle Vorbereitungen für eine Inbetriebnahme etwa im September im Gange.

Tätigkeit der Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde am Sonnabend 7,45 Uhr vorm. nach Nieder Straße 26 gerufen, wo im 3. Obergeschoß auf unermittelte Weise ein Stubenbrand ausgebrochen war. Das Feuer wurde schnell gelöscht. 6,51 Uhr abends war auf der Johann-Meyer-Straße in einem Lattenkasten ein Bergarbeiterbrand entstanden, der schnell unterdrückt wurde. 9,54 Uhr abends war ein Alarm nach der Vogelwiese. Hier war an der Hochuferstraße in der Nähe der Sängerhalle eine größere Menge Abraum in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Infolge hoher Außentemperatur wurde mehrmals zu Rauchniederschlägen ausgerückt, und zwar nach Neue Gasse 1, Lockwitzer Straße 2, Lindengasse 20, Annenstraße 16 und Reheselder Straße 17. — Hilfeleistungen fanden statt am Sonnabend 12,30 Uhr mittags nach Wintergartenstraße 7 und am Sonntag 11,34 Uhr vorm. nach Friedensstraße 37. Im ersten Falle hatte sich ein 17jähriges Stubenmädchen und im zweiten ein 26jähriger Mann eine Leuchtgasvergiftung zugezogen. Die mit dem Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche waren in beiden Fällen von Erfolg.

Ertrunken. Am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags ertrank der Arbeiter Gerlach bei der Pillnitzer Insel, wo durch die Ausbaggerung im vorigen Jahre ein zirka 2 Meter tiefer Graben entstanden ist, der für Nichtschwimmer unbedingt gefährlich ist. Mehrere Passanten konnten, da keiner von ihnen schwimmen konnte, nur zusehen, wie der Arbeiter ertrank. — Ebenfalls beim Baden in der Elbe sind am Sonntag ertrunken der 30jährige Schlosser Artur Köhler, der 30jährige Lederzuschneider Erich Kraule und der 15jährige Schulknabe Fritz Preße, sämtlich von Dresden. Die Leichen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Ein männlicher Leichnam wurde am Sonntag nachmittag in der Nähe der Dampferhaltestelle Gohlis aus der Elbe gezogen. Der Tote mochte ungefähr zwischen dreißig und vierzig Jahre alt gewesen sein. Er war mit einem dunklen Anzug bekleidet. Die Taschen seiner Kleider waren mit Steinen gefüllt; anscheinend handelt es sich um einen Selbstmord.

Aufgefundener Fötus. Am Weißeritzufer wurde am 18. Juli ein männlicher Fötus, etwa sechs Monate alt, eingewickelt in graues Packpapier und in eine Ausgabe der Dresdner Neuesten Nachrichten von 12. Juni 1925, aufgefunden.

VOM TAGE

Fliegerabsturz. Berlin, 21. Juli. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, ist der Berliner Fluglehrer Werner Rieseler bei Schauflügen in Prenzlau tödlich verunglückt.

Eine beherzte Tat. Der Lokomotivführer Haubenreißer, der den Personenzug von Oschatz nach Strehla fährt, bemerkte beim Straßenübergang nach Mannschatz ein zweijähriges Kind zwischen den Schienen stehend, das nicht auf die Signale hörte. Rasch zog er die Bremsen, sprang während der Fahrt von der Lokomotive und riß das Kind von der Lokomotive weg. Trotzdem es umgestoßen worden war, hatte es nur einige unbedeutende Hautabschürfungen erhalten.

Die Hochflutkatastrophe auf Korea. Neuyork, 21. Juli. Weitere Berichte aus Tokio über die über Korea hereingebrochene Sturmflut besagen, daß die Zahl der durch die Katastrophe Getöteten nicht schätzbar ist. Auf einer einzigen großen Insel fielen mehr als 6000 Menschen dem Unglück zum Opfer. Mehr als 100 000 sind obdachlos geworden. Besonders verheerend hat die Hochflut in den Provinzen gewütet, die sich um die Hauptstadt Koreas gruppieren, wo ganze Städte vernichtet wurden.

Erdbeben in Kalifornien. Aus San Francisco wird gemeldet: Ein heftiger, aber glücklicherweise nur kurzer Erdstoß setzte die Bewohner an der San Francisco-Bay in Angst und Schrecken. Menschenopfer und Materialschaden sind nach den bisherigen Berichten nicht zu beklagen. Der Stoß war in San Francisco und Oakland deutlich zu spüren. Er pflanzte sich in der Halbinsel bis nach San José, 50 Meilen südlich von San Francisco, fort und erschütterte alle Ortschaften dieses Landstriches. Der Stoß wurde auch in dem dreißig Meilen nördlich von San Francisco gelegenen Vallejo verspürt. Das 15 Meilen von San José gelegene Observatorium registrierte einen Erdstoß von beträchtlicher Stärke, der eine Minute andauerte und der aus einem Zentrum kam, das etwa 200 Meilen nordwestlich anscheinend im Stillen Ozean liegt.

Ein polnisches Torpedoboot durch eine Explosion zerstört. Danzig, 20. Juli. Heute morgen kurz nach 8 Uhr ist das polnische Torpedoboot „Raschub" in die Luft geflogen. Man vermutet, daß sich Oeldämpfe entzündet haben, die dann die Oelbunker zur Explosion brachten. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank. Ein Maschinist und zwei Heizer werden vermißt. Die übrige Besatzung des Schiffes wurde teils schwer, teils leicht verletzt.

Große Waldbrände in Holland. Aus Haag wird gemeldet: In der Gegend von Hensbroek wüteten mehrere große Waldbrände, die infolge der Trockenheit und der großen Hitze immer größeren Umfang annehmen. Es sind bereits große Waldflächen vernichtet.

Der Tod durch Bienenstiche. In der französischen Stadt Provins starb ein 70jähriger Mann eines seltsamen Todes. Er hatte sich in den Garten seines Nachbars begeben, als plötzlich ein Bienenschwarm sich auf ihn stürzte und ihn buchstäblich bedeckte. An den Folgen der unzähligen Stiche starb er noch vor der Ankunft des herbeigeeilten Arztes, ohne ein Wort sprechen zu können.

Feuilleton

Was auch der Bürger sieht

Anläßlich des Parteitages führten wir in Berlin die zote Revue „Trotz alledem!" im Großen Schauspielhaus auf. Die bürgerliche Presse war eingeladen. Fritz Engel vom „Berliner Tageblatt" schrieb:

„Zu spaßen ist da übrigens nichts, diese Masse, viel tausend Mann vor dem Großen Schauspielhaus, und drinnen ists großartig. Sie bewahrt freiwillige Kasernenzucht, Drängeln gibt es nicht, und wenn einer, der nun gar einen Stehkragen umgebunden hat, vorwärtsstoßen will, dann soll er es nur versuchen, auf du und du wird er eingekapselt, daß er das Maul und die Ellenbogen schon halten wird. Es wird viel gekauft, Broschüren, saure und süße Bonbons. Kinder schütteln erfolgreich und mit der Gewandtheit vereidigter Klingelbeutelkünstler Sammelbüchsen für China. Zu spaßen ist da nichts, diese Masse ist eine Einheit."

Was hätte wohl der Vorwärts oder die Volkszeitung geschrieben?

Lichtwirtschaft

Der elektrotechnischen Abteilung der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde ein „Lichttechnisches Institut" angegliedert. Es bezweckt insbesondere eine wissenschaftliche Vertiefung der Installationstechnik. Man bildet Lichtwirtschaftler aus. Man wird lernen, für den jeweiligen Zweck richtig zu installieren. Endzweck selbstverständlich Leistungssteigerung. Man sieht ein, daß in Fabriken und Bureaus die Arbeitskraft der Menschen durch ein Zuwenig an Licht oder durch unabgeblendete Lichtanlagen geschädigt wird. Man erkennt, daß die Glühlampe ein relativ wirkendes Produkt ist. Die Lampe leuchtet im hellen Raum anders als im dunklen, abgeblendet anders als nackt, verstaubt anders als im sauberen Zustande. „Watt" und „Kerze" sind als Maßeinheit für Beleuchtungswissenschaft unbrauchbar. Man muß nicht die Lichtstärke der Glühlampe an sich messen, sondern die Lichtmenge, die sie unter individuellen Umständen wirklich spendet. Die Maßeinheit heißt „Lux". Ein Lux entspricht der Lichtmenge, die eine Hähnerkerze in einem Meter Entfernung auf einen Quadratmeter einer inneren Kugelfläche wirft. Man hat einen Beleuchtungsmesser konstruiert. Man bestellt in Zukunft nicht soundsoviel Lampen mit soundsoviel „Watt", sondern „Lux". Man hat errechnet, daß zum Beispiel Durchfahrten und Höfe 0,5 bis 2 Lux, Treppen 5 bis 15 Lux, Bureaus 60 bis 90 Lux, Setzereien und Zeichensäle 90 bis 250 Lux brauchen. Die Lichtwirtschaft erzielte überraschende Erfolge in der Landwirtschaft; nach wissenschaftlichen Grundsätzen beleuchtete Rindviehstallungen regten die Freßlust der Tiere und die Milchproduktion an, dem elektrischen Licht ausgesetzte Hennen legten mehr Eier als zuvor, und des nachts beleuchtete Pflanzungen brachten beachtliche Mehrerträge. Ein Lichtwirtschaftler steigerte lediglich durch gründliches Abstauben von Glühanlagen deren Luxstärke bis zu einem Mehrertrag von 50 Prozent. Für Haushaltungen sehr zu beachten.

Für Betriebsräte ein großes Feld! Man denke nur an die schlecht beleuchteten Fabrikräume, an den schlechten Zustand der Signalanlagen bei der Eisenbahn in beleuchtungstechnischer Hinsicht. (Der Lokomotivführer, der nach einer Nachtfahrt in das unbarmherzige Lichtmeer eines Bahnhofs gerät, ist geblendet, sieht die Signale nicht.)

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig
Leipzig (Welle 454). — Dresden: (Welle 292).

Dienstag, 21. Juli:

Nachm. 4,30—6 Uhr: Nachmittags-Konzert vom Dresden aus. Mitwirkende: Das Dresdner Streichquartett (Gustav Fritsch, Fritz Schneider (Violine), Hans Niphahn (Viola), Alexander Kropholler (Cello), Paul Aron, Klavier). 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Ab 7,30 Uhr: Vortrag (von der Jenenser Beispruchungsstelle in der dortigen Optikerschule aus): Geh. Rat Prof. Dr. Rudolf Eucken von der Universität Jena: „Die Unentbehrlichkeit der deutschen Kultur für die Menschheit." 8,15 Uhr: Im Geiste Schillers. Mitwirkende: Paul Lehmann (Gesang), Paul Henner (Rezitation) und das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preßbericht und Hackebeils Sportfunkdienst. Danach Tanzmusik von 10—11,30 Uhr.

Mittwoch, 22. Juli:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik aus der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Preßbericht. 4,30—6 Uhr: Märchennachmittag für Kinder. Traude Allen liest Märchen und das Leipziger Sinfonie-Orchester spielt entsprechende Weisen. 6,45—7 Uhr: Funkbastelstunde. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Günter Doberzinsky: „Im Flugzeug nach Kopenhagen." 7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Grothe, Leiter des Instituts für Auslandkunde: „Die Dichtung der Auslandsdeutschen." 8,15 Uhr: Kleine Künstlerspiele. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preßbericht und Hackebeils Sportfunkdienst. Danach Tanzmusik von 10—11,30 Uhr.